

Inhaltsverzeichnis

Inhaltsverzeichnis.....	2
Danksagungen.....	2
Einleitung.....	3
Tagungsablauf.....	5
Dokumentation.....	7
Ausstellung „Ried und Sand“ der Unteren Naturschutzbehörde.....	19
Teilnehmerliste.....	20
Presseerklärung.....	21

Danksagungen

Die Liga für Hirtenvölker drückt ihren herzlichen Dank an Frau Bettina Bock und ihre Darmstädter Zuwachsstiftung aus für die großzügige Unterstützung, durch welche die Tagung ermöglicht wurde. Zahlreiche andere Personen haben zum Erfolg beigetragen, denen wir ebenfalls sehr dankbar sind: Frau Dr. Gudrun Henne von Viveka International, Frau Gudrun Fleck, Frau Heather Meurer, Jon Rollefson, Aisha Rollefson, Astrid Stürz vom Landschaftspflegehof Stürz und Herrn Bernd Scheider.

Fotos:

Titel und Rückseite: Bernd Scheider, Alphadesign

Im Text: Aisha Rollefson

Internationale Tagung Tierhalterrechte und Biologische Vielfalt

Schloss Lichtenberg im Odenwald, 19. Mai 2010

Tagungsdokumentation



LEAGUE FOR
PASTORAL PEOPLES
AND ENDOGENOUS
LIVESTOCK DEVELOPMENT

Liga für Hirtenvölker und nachhaltige Viehwirtschaft e.V.
League for Pastoral Peoples and Endogenous Livestock Development
Ober-Ramstadt, Germany
Juni 2010

Einleitung

Das Jahr 2010 ist von den Vereinten Nationen der biologischen Vielfalt gewidmet worden – Grund, um über die zukünftige Entwicklung der Tierhaltung nachzudenken. Denn Tierhalter, die **mit** der Natur arbeiten, wie Schäfer, Hirten und Ökoerzeuger, fördern die Vielfalt, während es kaum etwas Zerstörerisches gibt als die industrielle Tierproduktion. Trotzdem nimmt letztere rasant zu und verdrängt nachhaltige, lokal angepasste Formen der Tierhaltung. Die Gründe hierfür sind vielfältig: Verknappung der landwirtschaftlichen Nutzfläche, Ausrichtung der konventionellen Agrarforschung auf immer mehr Leistungserhöhung bei Nutztieren, sowie die Übermacht der Supermarktketten.

In Europa sehen sich viele bäuerliche Familienbetriebe aufgrund stark fallender Erzeugerpreise in ihrer Existenz bedroht. Im Süden, vor allem in den Schwellenländern, ist die sogenannte „Livestock Revolution“ in vollem Gange. Dabei geht es, angetrieben vom ständig steigenden Bedarf an Fleisch und Milch, um Mengensteigerung, Qualität und die Weiterentwicklung ökologisch und kulturell tragfähiger Systeme bleiben auf der Strecke. Die an die sensiblen Umweltbedingungen dieser Regionen optimal angepasste Nutztierdiversität ist akut bedroht.

Tierhalter aus dem Süden, Vertreter von uralten nomadischen Tierkulturen, setzen sich zur Wehr. Die Liga für Hirtenvölker und nachhaltige Viehwirtschaft e.V. unterstützt sie dabei. In jahrelangen Konsultationen wurden gemeinsam mit Experten des internationalen Rechts Tierhalterrechte formuliert. Denn die Existenz von Tierhaltern, die im Einklang mit der Natur anstatt gegen sie wirtschaften, muss gewährleistet bleiben. Aktuell werden diese Tierhalterrechte weltweit diskutiert – in Indien, China, Afrika, Lateinamerika und im Vorfeld der 10. Vertragsstaatenkonferenz zur biologischen Vielfalt. Auch bei der Welternährungsbehörde finden sie zunehmend Gehör.

Das internationale Jahr der biologischen Vielfalt ist für uns Anlass, zu einem interkulturellen Dialog hier in Deutschland einzuladen. Noch gibt es Tierhalter im Süden, von denen auch wir lernen können. Vielleicht gelingt es, gemeinsam neue Visionen und Bündnisse für die Zukunft der Tierhaltung weltweit zu entwickeln. Als Diskussionspartner erwarten wir Tierhalter (Milchbauern, Schäfer, Nomaden) aus Afrika, Asien und Europa, Vertreter der relevanten deutschen Ministerien (BMU, BMELV, BMZ) und Vertreter von Organisationen, die sich für eine gesunde und ökologisch vertretbare Nahrungsmittelproduktion einsetzen. Anwesend sein werden auch Akteure, die sich regional für eine nachhaltige Entwicklung engagieren. Gemeinsam mit ihnen wollen wir die Rolle des Darmstadt-Odenwälder Raumes als Ökoregion stärken. Wir sind der festen Überzeugung, dass eine standortangepasste und sozial verantwortliche Tierhaltung ein Thema ist, das alle Menschen in Süd und Nord angeht. Dieses Thema muss auch bei der 10. Vertragsstaatenkonferenz zur biologischen Vielfalt in Nagoya (Japan) im Oktober 2010 gebührende Beachtung finden.

Tagungsablauf

Ab 9:00	Anmeldung <i>Begrüßungskaffee</i>
9:30 Uhr	Begrüßung Dr. Christiane Herweg, 1. Vorsitzende, Liga für Hirtenvölker und nachhaltige Viehwirtschaft e.V.
9:35 Uhr	Grußworte durch den Schirmherrn Dr. Felix Prinz zu Löwenstein, Vorstandsvorsitzender BÖLW e.V. (Bund Ökologische Lebensmittelwirtschaft) und Präsidium, Naturland e.V.
9:50 Uhr	Worum es geht: Einführung in die Tierhalterrechte PD Dr. Ilse Köhler-Rollefson, Liga für Hirtenvölker und nachhaltige Viehwirtschaft e.V., im Interview mit Dr. Gudrun Henne, Viveka International
10:20 Uhr	Die Lage der Hirten und Tierbauern weltweit Beiträge von: <ul style="list-style-type: none"> ➤ Dailibai und Hanwant Singh, Indien: Die Raika Hirten ➤ Pia Hillerich, Milchbäuerin, Bund deutscher Milchviehhalter
11.10	Kaffeepause
11.40 Uhr	Schäfer unter sich Günther Czerkus, Sprecher der deutschen Berufsschäfer diskutiert mit Dr. Abdul Raziq, Pakistan, über das Leben als Schäfer in der heutigen Zeit
12.30 Uhr 13.30	Mittagessen Buchvorstellung im Schlosshof: „ <i>Modern and Mobile</i> “, International Institute for Environment and Development (IIED)
13:45 Uhr	Vom „Guten Leben“ als Tierhalter – Lösungsansätze für Nomaden, Hirten und Bauern <ul style="list-style-type: none"> ○ „Die faire Milch“, Gerd Arras, Milchbauer aus dem Odenwald ○ Das Potential alter Rassen, Karin Storrer (Lernbauernhof) und Antje Feldmann (Gesellschaft zur Erhaltung alter und bedrohter Haustierrassen) ○ Biokulturprotokolle, Kabir Bavikatte (Natural Justice), Südafrika ○ Kommunale Eigentumsrechte, Eliamani Lalteika, Tansania, Max-Planck-Institut für Rechte des geistigen Eigentums, München <p>- Diskussion mit dem Publikum</p>
15.00 Uhr	Kaffeepause

15:30 Uhr	Interaktive Podiumsdiskussion: Wie können wir die Tierhalter stärken? In Deutschland, in Europa, in der Welt.... <ul style="list-style-type: none">- Stefan Mann (Bund deutscher Milchviehhalter)- Annette von Lossau (GTZ/BMZ)- Dr. Jan Hendrik Schneider (Bundesministerium für Ernährung, Landwirtschaft und Verbraucherschutz)- Fernando Garcia-Dory, Föderation der spanischen Schäfer Moderation: Dr. Gudrun Henne, Viveka International
17:00 Uhr	Schlusswort und Ausblick <ul style="list-style-type: none">- Dr. Christiane Herweg



Schirmherr Prinz zu Löwenstein mit Dailibai Raika und Hanwant Singh aus Rajasthan in Indien

Internationale Tagung Tierhalterrechte und Biologische Vielfalt 19. Mai 2010

Dokumentation

Begrüßung durch Dr. Christiane Herweg, 1. Vorsitzende der Liga für Hirtenvölker und nachhaltige Viehwirtschaft e.V.

Frau Dr. Herweg begrüßte die Tagungsgäste und sprach ihren Dank an die Zuwachsstiftung von Frau Bettina Bock aus Darmstadt aus, deren sehr großzügige Spende die Ausrichtung dieser Tagung ermögliche. Sie drückte ihre Freude darüber aus, dass Herr Dr. Prinz zu Löwenstein als renommierter Vertreter des ökologischen Landbaus sich bereit erklärt hatte, die Schirmherrschaft der Tagung zu übernehmen.



Besonders begrüßte sie auch Frau von Lossau von der GTZ und Herrn Dr. Hendrik Schneider vom BMELV, den beiden Institutionen, die im Inland bzw. in der Entwicklungszusammenarbeit für Tierhaltung verantwortlich sind.

2010 ist von den Vereinten Nationen zum Jahr der biologischen Vielfalt ernannt worden. Laut der Welternährungsbehörde (FAO) stellt die rasante Zunahme der intensiven Tierhaltung jedoch eine systemische Bedrohung sowohl der biologischen Vielfalt als auch der Ernährungssicherheit, der Umwelt, und des Klimas dar. Diese auf Quantität ausgerichtete Form der Tierhaltung verdrängt nachhaltige, lokal angepasste Formen der Tierhaltung. Die Gründe für diese Entwicklung seien Verknappung der landwirtschaftlichen Nutzfläche, die Bemühungen um weitere Leistungserhöhung bei Nutztieren, sowie die marktbeherrschende Übermacht der Supermarktketten, die stark fallende Erzeugerpreise zur Folge haben.

In Europa sind vor allem Familienbetriebe in ihrer Existenz bedroht. Im Süden ist die Livestock Revolution, die die steigende Nachfrage nach Milch und Fleisch befriedigen soll, in vollem Gang. Die große Zahl der dort entwickelten Nutztierassen, die an die empfindlichen Umweltbedingungen dieser Regionen optimal angepasst sind, ist akut bedroht.

Tierhalter aus dem Süden, Vertreter nomadischer Tierkulturen haben begonnen, sich mit Unterstützung der Liga zu wehren. In jahrelangen Beratungen haben sie gemeinsam mit Experten für internationales Recht die sogenannten Tierhalterrechte formuliert. Sie

berufen sich dabei auf bereits bestehende internationale und rechtlich bindende Abkommen, besonders die Konvention zur biologischen Vielfalt. Aktuell werden diese Tierhalterrechte weltweit diskutiert und die Liga nimmt das internationale Jahr der biologischen Vielfalt zum Anlass, einen interkulturellen Dialog über die zukünftige Entwicklung der Tierhaltung zu initiieren.

Die Diskussionsteilnehmer sind sehr heterogen – zu ihnen zählen Milchbauern, Schäfer, Nomaden aus Afrika, Asien und Europa, Vertreter von Organisationen, die sich für eine gesunde und ökologisch vertretbare Nahrungsmittelproduktion einsetzen und Akteure, die sich regional für eine nachhaltige Entwicklung der Landwirtschaft engagieren.

Die Forderungen der Tierhalter lauten:

- Unterstützung von Biokulturprotokollen im internationalen Regime zu Zugang und Vorteilsausgleich bei der 10. Vertragsstaatenkonferenz in Nagoya.
- Anerkennung rechtlich verbindlicher Tierhalterrechte durch Bundesregierung, EU und FAO
- Stärkere Gewichtung von Forschung und Förderung für die Haltung und Züchtung Standort angepasster Rassen

Gemeinsam mit der Vertreterin und dem Vertretern der von BMELV, BMZ werden sie diskutieren, wie Tierhalter gestärkt und so standortangepasste und sozial verantwortlichen Formen der Tierhaltung umgesetzt werden können.

Frau Dr. Herweg übergab die Leitung der Tagung anschließend an die Moderatorin, Frau Dr. Gudrun Henne von Viveka International.

Begrüßung durch die Moderatorin Dr. Gudrun Henne

Grußworte durch den Schirmherrn Dr. Felix Prinz zu Löwenstein (Vorstandsvorsitzender BÖLW e.V. und Präsidium Naturland e.V.)

Herr Dr. Löwenstein führte aus, dass das Nutztier historisch und in traditionellen Gemeinschaften immer als Mitgeschöpf angesehen wurde. In den letzten Jahrzehnten sei es jedoch vielfach zum Rohstoff reduziert worden. Früher ein landschaftsprägendes Element, seien Tiere derzeit kaum noch in der Landschaft zu sehen. Wenn man den Menschen den Zustand und die Haltungsbedingungen unserer Nutztiere zeigen würde, würden viele Vegetarier werden. Bezeichnend sei auch, dass auf den Verpackungen der Lebensmittel immer schöne Bilder von Tieren auf der Weide gezeigt würden, wobei dies der Realität überhaupt nicht entspreche.



Die Notwendigkeit „effizienter“ zu sein, also möglichst schnell möglichst viel zu produzieren, hat zu einer Änderung der Fütterung geführt, die jetzt stark eiweißkonzentriert ist. Um dieses eiweißreiche Futter zu produzieren, wird der tropische Regenwald abgeholzt. Aufgrund der intensiven Haltung und Züchtung auf Höchstleistung werden die Tiere nicht mehr alt – bei Milchkühen seien im Durchschnitt nur noch zwei Abkalbungen üblich, was eigentlich unwirtschaftlich ist und die Folge hat, dass keine Selektion mehr betrieben werden kann.

Für den Menschen bedeutet der erhöhte Fleischkonsum Gesundheitsprobleme und führt zu Übergewichtigen einerseits und zu Hungernden andererseits. Die intensive Tierproduktion bedeute auch viele Risiken für die Ausbreitung von Krankheiten: beispielsweise wurde die Vogelgrippe unter anderem wegen der großen Tierbestände möglich.

Die wirtschaftliche Situation der Bauern wird dabei immer schlechter und ihre Anzahl immer kleiner.

Es sei wichtig Lösungsansätze zu finden und nicht nur das Problem zu analysieren. Die Vorschläge sollten in die Politik eingebracht werden. Als Beispiel für einen Lösungsansatz nannte Dr. Löwenstein die „Stickstoffstrategie“: Stickstoff wird in Form von Eiweiß importiert. Wenn dies nicht mehr möglich wäre, würde sich das Problem der Überproduktion und der Umweltschäden der Tierhaltung von alleine lösen.

Dr. Löwenstein ging auch kurz auf die Problematik der Patente im Tierbereich ein, die eine schleichende Enteignung der Bauern zu Gunsten der Industrie darstellten und bei denen Handlungsbedarf herrsche.

Er schloss seine Ausführungen mit der Bemerkung ab, dass das Thema der Tagung nicht exotisch sein, sondern uns alle angehe.

Worum es geht: Einführung in die Tierhalterrechte

Dr. Ilse Köhler-Rollefson, Liga für Hirtenvölker und nachhaltige Viehwirtschaft e.V., im Interview mit Dr. Gudrun Henne, Viveka International

Frage: Wie ist die Liga für Hirtenvölker entstanden?

Die Liga für Hirtenvölker wurde 1992 als gemeinnütziger Verein gegründet, angestoßen durch Feldforschung bei den Raika, die tiermedizinische Unterstützung verlangten. Zuerst stand die Kamelgesundheit im Vordergrund, aber dann zeigte sich, dass die Krankheiten durch den Futtermangel und letztendlich durch den Verlust der Weiderechte hervorgerufen worden waren. Es handelte sich also um ein politisches Problem und um dies zu bewältigen, mussten die Tierhalter

organisiert sein. Diese Einsicht führte zur Gründung der Nichtregierungsorganisation LPPS (Lokhit Pashu-Palak Sansthan) vor Ort. Anfänglich beschränkte sich die Arbeit der Liga auf die Unterstützung der Raika und der LPPS; inzwischen arbeitet der Verein aber



mit einer großen Anzahl von Partnern in Indien, Ostafrika und der restlichen der Welt zusammen – diese bilden das sogenannte LIFE-Netzwerk.

Frage: Wie ist das Konzept der Tierhalterrechte entstanden?

Der Ausdruck Tierhalterrechte („Livestock Keepers‘ Rights“) wurde zum ersten Mal 2002 während des Welternährungsgipfels gebraucht, und zwar in Anlehnung an die sogenannten „Farmers Rights“, die im internationalen Vertrag zu den pflanzengenetischen Ressourcen enthalten sind. Zu dieser Zeit begann die FAO sich intensiver mit dem Verlust der tiergenetischen Ressourcen auseinanderzusetzen, aber ohne dabei die Rolle von Hirten und Nutztierhaltern bei der Erhaltung zu berücksichtigen. Der anfangs leere Begriff „Nutztierhalterrechte“ wurde in einem langen Konsultationsprozess, der sich über sechs Jahre hinzog, von Hunderten von Hirten und Nutztierhaltern ausgearbeitet und mit acht konkreten Eckpunkten ausgefüllt. Bei der internationalen Konferenz zu den tiergenetischen Ressourcen, die 2007 in Interlaken stattfand, waren die Tierhalterrechte ein heißes Thema und wurden von Afrika und den G77 unterstützt. Leider waren die europäischen Länder und Nordamerika dagegen. Sie werden aber immer häufiger auch bei der FAO diskutiert, auch als Ansatz, um „kleine“ Nutztierhalter gegen Patente zu schützen.

Frage: Welche spezifischen Rechte verbergen sich denn hinter den „Tierhalterrechten“?

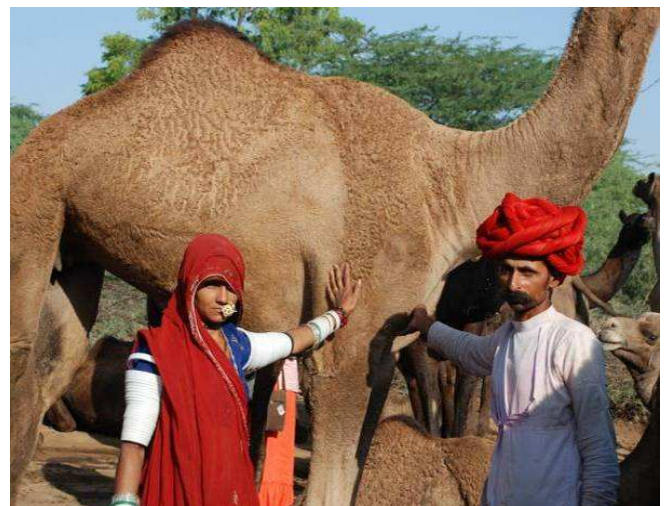
1. Prinzip: Anerkennung der Tierhalter als Bewahrer der Biodiversität
2. Prinzip: Nutztiere können nur in den Biotopen/Ökosystemen in denen sie entwickelt wurden erhalten werden
3. Prinzip: Nutztiere sind Ausdruck der Kultur
4. Recht: Tierhalter haben das Recht auf Zucht
5. Recht: Tierhalter müssen in Entscheidungsprozesse mit einbezogen werden
6. Recht: Sie haben das Recht auf staatliche Dienstleistungen
7. Recht: Sie haben das Recht, bei der Planung von Forschung, die ihre Tiere betrifft, mit einbezogen zu werden
8. Recht: Nutztierhalter haben das Recht auf Information, die ihre Tiere oder Zuchtprogramme betrifft

Die Lage der Hirten und Tierbauern weltweit

Dailibai Raika und Hanwant Singh aus Rajasthan (Indien)

Powerpoint-Präsentation mit Fotos aus dem Leben der Raikas

- Die Raika sind die größte Hirtenkaste im Westen Indiens. Sie haben eine besondere Beziehung zum Kamel.
- Tiere hüten ist göttlicher Auftrag.
- Seit mindestens 1000 Jahren dreht sich das Leben der Raika um ihre Tiere. Diese Aufgabe wurde ihnen von Gott Shiva übertragen.



- Tiere haben die gleiche Stellung wie Kinder.
- Die Schafschur ist eine festliche Gemeinschaftsangelegenheit.
- Kamele sind Teil der Riten.
- Behandlung von kranken Tieren ist oft die Sache der Frauen.
- Die Herden weiden z.T. auf abgeernteten Feldern und die Bauern bezahlen für den Dung.
- In der Regenzeit, wenn die Felder bestellt werden, wird im Wald geweidet.
- In Zeiten der Dürre geht es auf Wanderschaft
- Weiden im Naturschutzgebiet ist illegal
- Leoparden sollen geschützt werden
- Früher wurden nur männliche Tiere verkauft, heute auch die weiblichen
- Raika-Treffen über den Forest Rights Act
- Wir kämpfen für Tierhalterrechte.
- Treffen mit einem Sondervertreter des Premierministers in Delhi
- Erarbeitung des Raika Biokulturprotokolls, in dem unsere Rassen dokumentiert sind.
- Boti Schaf
- Bhagli Schaf
- Marwari Ziege
- Sirohi Ziege
- Nari cattle breed
- Marwari Kamel
- Überprüfung des Protokolls durch den Ältestenrat

Frage:

Dr. Michael Stroh, Naturschutzbehörde: Wie kann man die Kamelpopulation wieder erhöhen?

Antwort: Das Interesse an Kamelen könnte steigen, wenn man neue Produkte aus Kamelen entwickelt, z.B. Eis aus Kamelmilch. Sobald es möglich ist, mit Kamelprodukten ein gewisses Einkommen zu erzielen, werden sich wieder mehr Menschen dafür interessieren.

Pia Hillerich, Milchbäuerin aus Ueberau im Odenwald

Sie ist Bäuerin aus Leidenschaft. Sie übernahm 1989 zusammen mit ihrem Mann den elterlichen Hof, der sich jetzt in der 3. Generation befindet. Sie besitzen 100 ha Land und 160 Kopf Fleckvieh. Der Betrieb ist sehr arbeitsintensiv und bis 1997 wurden die Kühe im Anbindestall gehalten. Um die Gesundheit und Langlebigkeit der Kühe zu verbessern, wurde auf einen Laufstall auf Stroh umgestellt. Seitdem werden die Kühe älter. Zum Beispiel die Kuh Heidi hat bereits acht Kälber und gibt 10.000l Milch pro Jahr. Das Zuchtziel ist nicht die weitere Leistungssteigerung, sondern die



Herde vitaler werden zu lassen. Zweites Standbein neben der Milch ist die Vermarktung der Tiere, wobei die weiblichen Tiere nicht verkauft werden und in die Zucht kommen. Die Kälber werden unkonventionell vier Monate lang mit Vollmilch gefüttert. Solch eine Praxis wird als unwirtschaftlich angesehen, aber dafür starten die Kälber ein gesundes Leben. Durch den Offenstall kommen weniger Krankheiten vor und Überbelegung der Ställe wird vermieden. An Stelle von künstlicher Besamung werden ausgewählte Zuchtbullen verwendet. Dreimal im Jahr wird an einer Tierschau teilgenommen. Das große Problem sind die niedrigen Milchpreise, zu denen nicht produziert werden kann. „Es kann nicht sein, dass die Kleinen zugunsten der Großen weichen müssen“. Die Landwirte brauchen stabile Milchpreise und müssen unabhängig bleiben.

Fragen/Antworten

Dr. Jan Hendrik Schneider: Wie viel Milch pro Jahr produzieren Sie?

Pia Hillerich: 460.000 l.

Dr. Jan Hendrik Schneider: Sind Sie Mitglied in einem Beraterring?

Pia Hillerich: Nein, aber im Zuchtverband.

Alicia Kolmans, Misereor: Beigabe von Sojaschrot?

Pia Hillerich: Teilweise ja. Wir würden es gerne kürzen. Auch wegen dem niedrigen Milchpreis lohnt sich die Fütterung nicht.

Alicia Kolmans, Misereor: Sparen Sie Kosten durch eigene Zucht?

Pia Hillerich: Ich weiß nicht, ob ich Kosten spare, aber wir können so die Genetik unserer Herde beeinflussen.

Schäfer unter sich

Günther Czerkus, Sprecher der deutschen Berufsschäfer diskutiert mit Dr. Abdul Raziq, Pakistan, über das Leben als Schäfer in der heutigen Zeit

GC: Ich bin seit 1986 Schäfer und pflege mit 600 Schafen sowohl Wasser- als auch Naturschutzgebiete.

AR: Ich bin aus Pakistan und gehöre zu den Pashtunen, die auch viele Schafe haben. Meine Doktorarbeit war über Kamelzucht und traditionelles Wissen.

GC: Wir haben zwar viele Probleme, aber wir klagen auf hohem Niveau. Denn unsere Familien verhungern nicht, wenn wir aufgeben müssen.

AR: Unser Hauptproblem ist die Trockenheit – wir bekommen weniger als 300mm Niederschlag im Jahr. Daher müssen wir nomadisieren. Aber viele der traditionellen Routen sind jetzt eingeschränkt. Die Regierung unterstützt uns nicht. Wir haben keine Tiergesundheitsversorgung. Letztes Jahr hatten wir einen Ausbruch von PPR (einer infektiösen Lungenkrankheit) und es starben mehr als 1. Mio. Schafe. Wir haben keine Absicherung und werden nicht subventioniert. Wir verkaufen eigentlich keine weiblichen Tiere, aber sind mittlerweile



dazu gezwungen. Außerdem sind die Wollpreise in den Keller gegangen. Wir sind nicht organisiert und unsere Probleme werden nicht gehört.

GC: Unsere Probleme sind ähnlich. Die Transportwege sind zerschnitten und wir können nicht durch Deutschland ziehen. Je zivilisierter die Menschheit wird, desto schwieriger ist es für uns. Ein großer Unterschied zu Abduls Problemen: Wir bekommen staatliche Unterstützung! Diese Unterstützung ist nicht genug, aber im Vergleich zu anderen Hirten auf der Welt geht es uns gut. Dennoch ist eine Verbesserung notwendig.

In Bezug auf das Einschleppen von Krankheiten, kam bei uns die Blauzungenkrankheit vor 2-3 Jahren neu nach Deutschland, vermutlich durch Tourismus aus Afrika.

Wir leben und arbeiten auf Flächen, die niemand anderes nutzt. Keine Ackernutzung ist dort so möglich- nur durch Bewässerung und Düngung.

Frage von Dr. Köhler-Rollefson: Wie sieht es mit dem Schäfernachwuchs aus?

AR: Wenn es eine steigende Nachfrage gibt, dann interessieren sich vielleicht wieder mehr Leute dafür. Es muss einen wirtschaftlichen Nutzen geben. Da es in diesem Gebiet keine andere Nutzung gibt, werden einige junge Leute diesen Weg gehen. Aber wir brauchen das indigene Wissen. Viele der Jungen bevorzugen es, in die Stadt zu ziehen.

GC: Die Zukunft der Schäferei in Deutschland ist bescheiden. Veröffentlichungspflicht der Gelder- das gibt es in keinem anderen Sektor. Bayerisches Landesamt für Landwirtschaft kontrolliert sechs Jahresabschnitte: Für bessere Schäfereien gibt es 23.000 Euro jährlich (inkl. Kindergeld, Wohngeld). Das sind dann 1000 Euro pro Monat. Ich kann von meinen Kindern nicht erwarten, dass sie diesen Beruf übernehmen, wenn sie sogar an einer Tankstelle mehr verdienen. Sie werden den Betrieb wohl nicht weiter führen

Frage von Dr. Susanne Gura: Tierhaltung in Hinblick auf Klima. Grünland gilt als großer Kohlenstoffspeicher. Konventionelles Fleisch jedoch weniger schädlich als Biofleisch?

GC: Es gibt unterschiedliche Untersuchungen wie zum Beispiel von der FAO mit Fallbeispiel in der Mongolei, wo die CO2 Bilanz der beweideten Flächen besser ist als auf den unbeweideten Flächen.

Frage von Antje Feldmann: Wie können die genetischen Ressourcen der Schafrassen geschützt werden?

AR: In Pakistan gibt es eine hohe Diversität- 22 Kamelrassen und mehr als 15 Schafrassen. Der Genpool wird dank der Schäfer geschützt. Internationale Unterstützung um den Genpool zu erhalten, wäre wünschenswert

GC: Die Situation in Deutschland ist anders. 25 Schafrassen, auch manche mit kleinen Populationen

Buchvorstellung „Modern and Mobile“

Saverio Krätli stellte das Buch „Modern and Mobile“, das vom International Institute for Environment and Development (IIED) herausgegeben wird, vor. Das Buch handelt von der bedeutenden ökonomischen Rolle der mobilen Tierhaltung in Afrikas Trockenzonen. In Ost- und Westafrika gibt es etwa 50 Millionen Nutztierhalter, die ihre Familien und ihre Gemeinschaften ernähren und eine umfangreiche Fleisch- und Lederindustrie aufrecht erhalten mit ihrer Weidewirtschaft. Während andere Landnutzungssysteme vor allem im Zuge des Klimawandels versagen, produziert die mobile Tierhaltung

enorme nationale und regionale Erlöse. Mobile Tierhaltung ist ein moderner Ansatz zur Armutsbekämpfung, dessen Entwicklung keine enormen Ressourcen verschlingt, sondern nur einen frischen Denkansatz benötigen würde.

Gerd Arras, Karin Storrer, Antje Feldmann, Kabir Bavikatte, Eliamani Lalteika: Vom „Guten Leben“ als Tierhalter- Lösungsansätze für Nomaden, Hirten und Bauern

Karin Storrer, Lernortbauernhof:

Sie hat zusammen mit ihrem Mann einen Lernbauernhof aufgebaut, auf dem im Rahmen von Projekten Schulklassen und Erwachsenen- gruppen besonders die artgerechte Tierhaltung vermittelt wird. Denn nicht nur bei Erwachsenen, auch bei vielen Heranwachsenden wird eine tief greifende Entfremdung zur Landwirtschaft und Natur sichtbar. Nicht nur Stadtkindern, sondern auch vielen Menschen aus dem ländlichen Raum fehlt der Bezug zur Landwirtschaft und generell zur Natur. Ihnen fehlen die direkte Begegnung und der Kontakt zu Pflanzen und Tieren in ihren Lebensräumen.

Der Lernbauernhof bewirtschaftet 50 ha und ist auch als Archehof zur Erhaltung bedrohter Tierrassen registriert. Gehalten werden z.B. Poitou Esel.
<http://www.lernortbauernhof.de>



Antje Feldmann, Geschäftsführerin der Gesellschaft zur Erhaltung bedrohter Haustierrassen:

Die Gesellschaft zur Erhaltung bedrohter Haustierrassen (GEH) wurde 1981 gegründet und zählt über 2.200 Mitglieder, darunter viele Landwirte, Nebenerwerbslandwirte und Züchter alter Haustierrassen. Sie ist somit eine private Vereinigung von Züchtern, Tierhaltern und Idealisten, die sich mit dem Problem der Erhaltung alter Haustierrassen beschäftigen.

Die GEH organisiert die Koordination der Züchter untereinander. Anfänglich wurden die alten Rassen verlacht, aber dies hat sich jetzt völlig geändert, denn die GEH ist in den letzten Jahren vermehrt in den Besitz von eigenen Genreservebeständen gekommen. Dennoch ist sie keine Zuchtorganisation, sondern eine private Vereinigung zur Haltung bzw. Züchtung alter Rassen, die ihrerseits mit den staatlichen Zuchtorganisationen eng zusammenarbeitet. Auf diese Weise befindet sich doch ein großer Teil wertvoller Bestände alter Rassen in privater Hand innerhalb der GEH.

Gerd Arras, Milchbauer aus Gumpen im Odenwald:

Ich besitze 84 Milchkühe, die meine einzige Einnahmequelle sind. Für meine Arbeit möchte ich einen angemessenen Lohn erhalten. Es gibt ein Überangebot an Milch in Europa und um dem abzuwehren, müssen sich die Milchbauern organisieren. Ohne

staatliche Subventionen ist die Lage aussichtslos. Ein Lösungsansatz ist das EMB (European Milk Board). Zurzeit kann der Handel die Preise diktieren. Aber der Markt braucht Regeln und hierfür muss die Regierung die Rahmenbedingungen setzen. „Die Faire Milch“ ist ein weiterer kleiner Baustein. Diese Milch ist fair für die Erzeuger, für die Umwelt und für den Verbraucher. Sie garantiert 0,40 € pro Liter für den Erzeuger und wird durch eine eigene GmbH im großen Stil direkt vermarktet. Durch einen hohen Anteil von Grasfütterung enthält sie einen hohen Anteil von wertvollen Omega-3-Fettsäuren.

<http://www.die-faire-milch.de>

Kabir Bavikatte, Natural Justice, Südafrika:

Ich bin Umweltjurist und arbeite für die NGO Natural Justice in Südafrika. Die gegenwärtigen Entwicklungen schränken das Leben und den Lebensstil der Hirten ein. Beim Schutz der Umwelt und der Biodiversität ist es wichtig, dass die lokalen Gemeinschaften mit einbezogen werden. Ökosysteme sind durch den Menschen beeinflusst und mitgestaltet worden. Der rechtliche Rahmen hat sich in dieser Hinsicht verändert. Den Hirten muss Gehör verschafft werden.

Die Einforderung von Tierhalterrechten ist sehr komplex. Biokulturprotokolle sind dafür ein lokaler Lösungsansatz. Diese Protokolle dokumentieren erstmals die zentrale Rolle von Nomaden und Hirtenvölkern bei der Erhaltung von Ökosystemen und Nutztierassen, sowie das dazugehörige traditionelle Wissen. Sie nehmen auch Bezug auf traditionelle Regelungen und Gesetzgebung und dokumentieren diese.

Die Raikas in Indien haben ein Biokulturprotokoll erstellt. Dieses baute auf den Vorarbeiten von LPPS auf; außerdem waren die Raikas bereits gut organisiert. Es fand eine Diskussion mit dem Ältestenrat darüber statt, wie man früher Rassen und Ökosysteme geschützt hat.

Die Herausforderung ist dabei, dass das meiste von der Gemeinschaft selber getätigt werden muss. Sie müssen sich darüber klar werden, welche Hilfe sie von außen brauchen und was sie eigenständig auf die Beine stellen können.

<http://www.unep.org/communityprotocols/PDF/communityprotocols.pdf>

Eliamani Lalteika, Max Planck Institut, München

Ich bin ein Massai aus Tansania und befasse mich am Max Planck Institut in München mit Rechten auf geistiges Eigentum. Ich habe die Erklärung über Tierhalterrechte mit verfasst.

Die Massai halten die folgenden drei Faktoren für wichtig:

1. Mobilität (es ist kein schönes Leben möglich, wenn man eingegrenzt ist)
2. Vorhersagbarkeit (die Massai müssen zum Beispiel wissen wann der Regen kommt)
3. Ganzheitlicher Ansatz fürs Leben (Alles ist miteinander verbunden: Natur, Tiere etc. gehören zum gleichen Planeten und müssen mit Respekt behandelt werden).

Der Klimawandel hat die Vorhersagbarkeit stark eingeschränkt. Es kommt vermehrt zu Dürreperioden.

Die Massai sind zum Opfer der Naturschutzgebiete geworden. Es besteht auch erheblicher sozialer Druck: Reichtum ist in der Gesellschaft sehr wichtig geworden. Lösungen: Das geistige Eigentum der Massai, also ihr traditionelles Wissen, muss respektiert und geschützt werden. Zum Beispiel: Wie stellt man die Ohrringe der Massai her? Man sollte Firmen etc. verklagen, die ohne Genehmigung der Massai und ohne Abgabeleistung an die Massai diese Ohrringe herstellen. Weiteres Beispiel: Der Film „Die weiße Massai“- es ist kein Geld bei den Massai gelandet- alles Geld ist in den globalen Norden geflossen.

Fragen/Kommentare

Dr. Abdul Raziq: Die Probleme aller Hirten sind weltweit ähnlich. Sie haben alle Schwierigkeiten mit der Regierung. Deshalb müssen sie sich gut organisieren und Biokulturprotokolle sind eine gute Idee.

Dr. Ilse Köhler-Rollefson: Ein großes Problem ist, dass die Hirten nur sehr wenig Zeit haben sich zu organisieren. Aber wenn man Rechte haben möchte, dann muss man auch die Verantwortung übernehmen.

Günther Czerkus: Das Netzwerken ist sehr wichtig. Die Hirten müssen voneinander lernen. In Bezug auf die Milchproblematik werden wir vom Handel verarscht.

Dr. Evelyn Mathias: Die Bauern in Holland nutzen bereits die Stickstoffstrategie. Sie stellen dafür die Fütterung um und Stickstoff wird effizienter genutzt. Das Netzwerk arbeitet mit einer NGO zusammen und wird auch wissenschaftlich begleitet.

Interaktive Podiumsdiskussion:

Wie können wir die Tierhalter stärken? In Deutschland, in Europa, in der Welt....

- Annette von Lossau (GTZ/Bundesministerium für wirtschaftliche Zusammenarbeit und Entwicklung)
- Dr. Jan Hendrik Schneider (Bundesministerium für Ernährung, Landwirtschaft und Verbraucherschutz)
- Fernando Garcia-Dory, Föderation der spanischen Schäfer

Dr. Jan Hendrik Schneider

(Bundesministerium für Ernährung, Landwirtschaft und Verbraucherschutz)

In Deutschland gibt es ein Tierzuchtrecht und dieses sieht Züchtervereinigungen als basisdemokratische Einrichtungen vor. Jeder Züchter kann Mitglied in einer Züchtervereinigung werden und in dieser hat jedes Mitglied das gleiche Stimmrecht. So kann man also die Zucht mit beeinflussen und

Züchtervereinigungen schaffen dafür eine gewisse Struktur.

Die Dritte Welt muss sich des Wertes ihrer tiergenetischen Ressourcen bewusst werden. Ein Genfluss erfolgt weltweit, aber bislang meist von Nord nach Süd.

Unser Haus ist gegen eine Patentierung auf Nutzpflanzen und Tiere. Die Frage der Patentrechte muss weltweit geregelt werden. Das Problem besteht darin, wieweit die Patentrechte reichen und wie sie vergeben werden. Rechtsverfahren sind langwierig und teuer. Die Frage ist, ob Arbeitsverfahren zum Nachweis von Gensequenzen



patentrechtlich schützenswert sind.

Genbanken zur Sicherung von genetischen Ressourcen sind in Deutschland noch im Aufbau. Diese sind Länderaufgabe und stellen einen Baustein in der Strategie zur Sicherung von genetischen Ressourcen dar. In-situ Erhaltung von genetischen Ressourcen ist wichtig.

Kommentare

Dr. Gudrun Henne: „Eine Genbank ist doch nicht an die Umwelt gekoppelt. Sollte man nicht besser die Landwirte unterstützen?“

Dr. Jan Hendrik Schneider: „Im Prinzip haben Sie recht. Die Genbank soll lediglich als Schutz bzw. Backup dienen. So wird gewährleistet, dass manche Populationen, die z.B. durch die Blauzunge ausgerottet bzw. geschwächt wurden, nicht verloren gehen.“

Annette von Lossau, GTZ/BMZ: Was kann die Entwicklungszusammenarbeit (EZ) für Tierhalter tun? In der EZ war das Thema Tierproduktion lange Jahre ziemlich prominent. In den letzten zehn Jahren gab es aber keine Projekte mehr in dieser Richtung, da man dachte, dass der ländliche Raum keine Zukunft hat und Vorhaben und Projekte im ländlichen sehr viel Zeit brauchen, um Wirkung zu zeigen. Aber durch die Ernährungskrise 2008 haben sich die Rahmenbedingungen geändert und die Weltgemeinschaft hat eine Umkehr vereinbart. Es werden wieder mehr Investitionen in die ländliche Entwicklung fließen. Das Capacity-building und die Lobbyarbeit sind sehr wichtig, um den Hirten Gehör zu verschaffen, so dass sie ihre Rechte beanspruchen können. Ein wichtiges Thema ist auch die „In-Wert-Setzung“ - man muss die Landwirte dabei unterstützen, dass sie ihre Produkte verbessern und dafür einen besseren Platz auf dem Markt finden. Außerdem sollten sie für ihre Umweltdienstleistungen bezahlt werden!

Zurzeit gibt es beim BMZ kein spezielles Programm für Tierhalter. Aber Projektanträge zur Zusammenarbeit mit dem BMZ können geschickt werden. Das BMZ plant keine neue technische Zusammenarbeit mit Indien, aber Pakistan hat gute Chancen.

Fernando Garcia-Dory, Föderation spanischer Schäfer: Hirten und Schäfer müssen sich gegenseitig helfen. Der rechtliche Rahmen, den wir haben, bezieht sich vor allem auf die industrielle Tierhaltung und nicht auf die bäuerliche oder Subsistenztierhaltung – das ist das Problem. Die Agrikultur geht verloren und man weiß nicht mehr, was es heißt, auf dem Land zu leben, zu arbeiten etc.

Die Lage in Spanien ist so, dass die Zahl der Schafe jährlich um 1,5 Mio. Kopf zurück geht. Das Netz der Schafwanderwege muss erhalten bleiben, ist aber stark zurückgegangen. Die Mobilität der Schäfer muss gefördert werden und man muss verstehen, welchen Beitrag die Hirten für die Umwelt leisten.

Die Politik verhält sich widersprüchlich. Die Landschaft soll erhalten bleiben, aber es wird vergessen, wer sie formt und wer sich um die Landschaft kümmert. Die Schäfer müssen sich auch international organisieren und die Ausbildung von jungen Schäfern muss unterstützt werden.

Kommentare

Dr. Abdul Raziq: Wir wollen nicht Geld oder Patente, wir brauchen primär Weiderechte. Hier hat die Entwicklungszusammenarbeit zum Teil fehlerhafte Arbeit geleistet. Oft arbeiten die Projekte gegen die Hirten, z.B. durch die künstliche Besamung.

Dr. Jan Hendrik Schneider: Capacity Building ist sehr wichtig. Tierhalter müssen sich so organisieren, dass sie ihre Stimme gemeinsam erheben können. Züchter sollten sich in Zuchtorganisationen zusammen schließen. Eine Regelung der einzelnen Staaten im Sinne der Tierhalter wäre wünschenswert.

Kabir Bavikatte: Für lokale Gemeinschaften ist es jetzt extrem wichtig, zusammen zukommen, sich zu stärken und sich dann an die Regierung und EU zu wenden. Wenn die EU sich für die Tierhalter einsetzen würde, wären die Erfolgchancen viel besser. Es müsste eine weltweite Allianz gegründet werden. Mit verlässlichen Partnern, wie zum Beispiel der EU, wäre vieles möglich

Eliamani Lalteika: Capacity Building ist der einzige Lösungsansatz, ansonsten kommt man innerhalb der marginalen Gemeinschaften nicht voran. Kompetenzstärkung an der Graswurzelebene ist extrem wichtig, um international gehört zu werden, z.B. auf Ebene der FAO.

Dr. Christiane Herweg: Schlussworte

Abschließend dankte die 1. Vorsitzende der Liga den Rednern und allen Gästen für ihre aktive Teilnahme und die ergiebige Diskussion. Sie betonte die Wichtigkeit der Anerkennung der Tierhalterrechte und der Biokulturprotokolle. Von entscheidender Bedeutung seien aber auch faire Erzeugerpreise für tierische Produkte. Sie kündigte an, dass die Liga die Ergebnisse der Tagung veröffentlichen werde. Die Besorgnisse, auch die der deutschen Tierbauern, sollen in der Arbeit der Liga berücksichtigt und auf globaler Ebene bekannt gemacht werden.



Ausstellung „Ried und Sand“ der Unteren Naturschutzbehörde.

Das vom Bundesamt für Naturschutz geförderte Projekt „Ried und Sand“ hat zum Ziel, für den Naturschutz wertvolle Ried- und Sandrasenlebensräume im Westteil des Landkreises Darmstadt-Dieburg zu sichern. Dies wird mit Hilfe neuartiger Beweidungskonzepte umgesetzt. Der Landschaftspflegehof Stürz vernetzt mit seiner tausendköpfigen Schafherde verschiedene Landschaftsräume und erreicht damit eine Wiederherstellung der ursprünglichen Ökologie. Die Technische Universität Darmstadt begleitet das Vorhaben sowohl aus naturschutzfachlich-ökologischer als auch aus agrarökonomischer Sicht.

Teilnehmerliste

Name	Organisation / Anschrift	E-Mail
Alumandi, Mouhammad	Heidelberger Landstr. 254, Darmstadt	alhoumandy@gmail.com
Arras, Gerd Arras	BDM	gerd.arras@t-online.de
Bavikatte, Kabir	Natural Justice	kabir@naturaljustice.org.za
Czerkus, Günther	Schäfer	czerkus@eifel-lamm.de
Devi, Dayali	LPPS India	lpps@sify.com
Dietze, Edmund	UNB Landkreis DA-DI (Ried & Sand)	e.dietze@ladadi.de
Donath, Ulrich	SAVE- Foundation	ulrich.donath@save-foundation.net
Feldmann, Antje	GEH	feldmann@g-e-h.de
Fleck, Gudrun	Keißnerweg 35, Darmstadt	-
Garcia Dory, Fernando	FEP Spanischer Schäfer Bund	coordinacionredpastor@leaderorient.com
Gura, Dr. Susanne	Burghofstraße 116, Bonn	gura@dinse.et
Hecker, Dr. Margarete	Kirchstr. 15, Ober-Ramstadt	margarete.hecker@nieder-modau.de
Hehn, Sven	Buchenhof, Ober-Ramstadt	
Henne, Dr Gudrun	Viveka International	gudrun.henne@viveka-international.de
Herweg, Dr. Christiane	Liga für Hirtenvölker e.V. (LPP)	cherwg@ukaachen.de
Hillerich, Pia	Milchbäuerin, Überau	pia.hillerich@t-online.de
Hillerich, Bernd	Landwirt, Überau	
Keinert, Klaus	BUND	k.keinert@t-online.de
Köhler, Brigitte	Pragelatostraße 20, Ober-Ramstadt	koehlerwem@gmx.de
Köhler-Rollefson, Dr. Ilse	Liga für Hirtenvölker e.V. (LPP)	ilse.koehlerroll@googlemail.com
Kolmans, Alicia	Misereor	Alicia.Kolmans@misereor.de
Krätli, Saverio	Nomadic Peoples + IIED	saverio.kratli@gmail.com
Krell, Stefanie	Ob.-Ramstädterstr. 13, Groß-Bieberau	s.krell@eps-gross-bieberau.de
Krell, Georg	Ob.-Ramstädterstr. 13, Groß-Bieberau	-
Laltaika, Eliamani	Tanzania Intellectual Property Network	laltaika@yahoo.com
Löwenstein, Dr. Felix	BÖLW, Marienstr. 19, Berlin	felix.loewenstein@t-online.de
Mathias, Dr. Evelyn	Liga für Hirtenvölker e.V. (LPP)	evelyn@mamud.com
Meurer, Heather	Antweiler	heathermeurer@gmx.de
Müller, Dr. Peter	Ex-GTZ, 64354 Reinheim	peter-kurt.mueller@t-online.de
Poth, Sabine	Liga für Hirtenvölker (LPP)	poth.sabine@t-online.de
Raziq, Dr. Abdul	SAVES	raziq2007@gmail.com
Rollefson, Aisha	LPP / Bund Jugend Berlin	aisharollefson@web.de
Rollefson, Jon	Kirchstraße 17, Darmstadt	jon751@gmx.de
Roßkamp, Sabine	Liga für Hirtenvölker e.V. (LPP)	djs-rosskamp@arcor.de
Schmid-Schönbein, Klaus	64832 Langstadt	klaus.schmid-schoenbein@t-online.de
Schneider, Dr. Jan Hendrik	BMELV Bonn	janhendrik.schneider@bmelv.bund.de
Singh, Hanwant	Lokhit Pashu-Palak Sansthan	lpps@sify.com
Storrer, Karin	Archehof Eulenbis	storrer@lernortbauerhof.de
Stroh, Dr. Michael	UNB Landkreis DA-DI (Ried & Sand)	m.stoh@ladadi.de
Stürz, Astrid	Landschaftspflegehof Stürz	Pflegehof-Stuerz@web.de
Trumpfheller, Hans	Regionaler Bauerverband	trumpfheller.momart@t-online.de
Voget, Stephanie	Übersetzerin	stephanie.voget@googlemail.com
Vogler, Christian	Übersetzer	mail@vogeler-dolmetschen.de
Vogt-Kaute, Werner	Naturland e.V.	w.vogt-kaute@naturland.de
von Lossau, Annette	GTZ	annette.lossau-von@gtz.de

Presseerklärung

Tierhalter aus Nord und Süd zeigen sich solidarisch bei Fachtagung

Selbstorganisation und Sicherung von Rechten sind entscheidend für das Überleben von Schäfern und Familienbetrieben

Ober-Ramstadt, 20.5. 2010

Wie können Schäfer und landwirtschaftliche Familienbetriebe überleben, wenn Politik und Forschung darauf drängen, immer mehr und immer billiger zu produzieren und sie damit einem gnadenlosen und globalen Konkurrenzkampf aussetzen? Dieses Thema stand im Mittelpunkt eines interkulturellen Dialogs zwischen Tierhaltern aus Süd und Nord, der am 19.5. auf Schloss Lichtenberg im Odenwald stattfand. Die Tagung wurde von der Liga für Hirtenvölker und nachhaltige Viehwirtschaft e.V. organisiert und durch die Darmstädterin Bettina Bock von der Zuwachsstiftung großzügig unterstützt.

Einleitend erklärte die Vorsitzende der Liga, Frau Dr. Christiane Herweg, dass die enorme Ausdehnung der industriellen Tierhaltung in den letzten Jahre die Besorgnis der Welternährungsbehörde erregt habe, denn sie ginge mit Schäden für die Umwelt und die biologische Vielfalt einher. Außerdem verdränge sie kleinere, im Einklang mit der Natur wirtschaftende Betriebe.

Der Schirmherr, Dr. Felix Prinz zu Löwenstein, führte aus, dass traditionelle Tierhaltungssysteme sicher auch nicht immer tiergerecht seien, aber dass in ihnen das Tier auf jeden Fall als Mitgeschöpf angesehen würde. In den sich immer weiter verbreitenden industriellen Betrieben sei das Tier dagegen zum reinen Rohstoff geworden. Besonders weit sei diese Entwicklung im Geflügel- und Schweinebereich fortgeschritten und diese Tiere seien daher praktisch aus der Landschaft, ihrer natürlichen Umgebung, verschwunden. Wenn man Einblick in deren Haltungsbedingungen hätte, würde man zum Vegetarier werden.

Prinz Löwenstein konstatierte auch die weltweit enorm gestiegene Nachfrage nach Fleisch und Milch. Die industrielle Nahrungsproduktion habe dazu geführt, dass der einen Milliarde Hungernden in der Welt eine ebenso große Menge Übergewichtiger entgegen stehe.

Dr. Ilse Köhler-Rollefson von der Liga für Hirtenvölker stellte die „Tierhalterrechte“ vor, ein Konzept, dass von Nomaden und anderen Tierkulturen in einem jahrelangen Prozess entwickelt wurde, um ihre Existenzen rechtlich abzusichern. Die Tierhalterrechte stützen sich auf bereits bestehende Gesetze und völkerrechtliche Abkommen und die Frage sei, ob sie auch für deutsche und europäische Tierhalter von Relevanz seien.

Dailibai Raika und Hanwant Singh aus Indien berichteten über die Situation der Raika, einer traditionellen Hirtenkaste, die ein besonders enges Verhältnis zum Kamel hat.

Milchbäuerin Pia Hillerich aus Ueberau beschrieb wie ihre Familie es durch eigenständige Umstellung ihres Haltungssystems erreicht habe, die Lebensqualität und damit die Lebensdauer ihrer Kühe zu verbessern. Ein Laufstall mit Stroheinstreu und Aufzucht der Kälber mit Muttermilch waren dabei wichtige Maßnahmen. Unter viel

Beifall erklärte sie, sie wollte keinen billigen Überschuss produzieren, dessen Export dann die Existenzen von kleinbäuerlichen Milcherzeugern in Indien gefährden würde. Schäfer in Deutschland und Pakistan haben viel gemeinsam, vor allem in Bezug auf die Schwierigkeiten bei der Routenfindung und Weidezugang – das stellten der aus der Eifel stammende, Sprecher der deutschen Berufsschäfer, Günther Czerkus, und der Nomade Abdul Raziq Kakar aus Baluchistan in Pakistan fest. Dass nomadische Tierhaltungssysteme durchaus modern sein können, wurde auch von Saverio Krätli vom International Institute of Environment and Development in Großbritannien betont, der ein Buch mit dem Titel „Modern und Mobil“ vorstellte.

Nach diesen Problemanalysen stand die Lösungsfindung auf dem Programm. Landwirt Gerd Arras aus Gumpen beschrieb das Beispiel der „Fairen Milch“, die trotz wesentlich höherer Erzeugerpreise den Verbraucher nicht mehr als andere Marken kostete. Antje Feldmann von der Gesellschaft zur Erhaltung bedrohter Haustierrassen stellte fest, dass in Deutschland in den letzten Jahrzehnten keine Rasse mehr ausgestorben sei – und dies alles dank Eigeninitiative der Besitzer. Karin Storrer erzählte von ihrem Archehof und Lernbauernhof in der Pfalz. Kabir Bavirkatte aus Südafrika beschrieb „Biokulturprotokolle“ als eine Methode, mit der traditionelle Tierkulturen ihre Rolle bei der Erhaltung der biologischen Vielfalt deutlich machen können, während Eliamani Lalteika über die Bemühungen der Massai zur Sicherung ihrer Rechte in seinem Heimatland Tansania berichtete.

Abschließend äußerten sich Vertreter des Bundesministeriums für Ernährung, Landwirtschaft und Verbraucherschutz (BMELV) und des Bundesministeriums für wirtschaftliche Zusammenarbeit (BMZ) zu den gemachten Vorschlägen. Dr. Schneider vom BMELV unterstützte die Tierhalterrechte, während Annette von Lossau von der GTZ die Vernetzung und den Capacity-building von Tierhaltern auf internationaler Ebene empfahl. Fernando Garcia von der Allianz der spanischen Schäfer unterstützte diese Meinung.

Über die Liga für Hirtenvölker und nachhaltige Viehwirtschaft e.V.

Die Liga ist ein eingetragener gemeinnütziger Verein und unterstützt eine sozial und ökologisch nachhaltige Tierhaltung, besonders in Entwicklungsländern einschließlich Indien, Südasien und Ostafrika. Nutztiere stellen oft das einzige Kapital der Armen dar und wir helfen ihnen dabei, diese in Wert zu setzen und dadurch ihr Leben zu verbessern. Dabei setzen wir nicht auf aus dem Westen importierte Hochleistungsrassen, sondern auf die traditionellen, lokal angepassten Viehrassen, die optimal an die jeweiligen Umweltbedingungen angepasst und daher ökologisch wesentlich verträglicher sind. Durch diesen Ansatz werden zusätzliche Einkommensmöglichkeiten auf dem Lande geschaffen und die Abwanderung in die Städte (Slums) gebremst. Weitere Schwerpunkte unserer Arbeit sind die Sicherung von traditionellen Rechten, z.B. dem Zugang zu Weidegründen, sowie die Ausbildung der Tierhalter. Eine artgerechte gesunde Tierhaltung ist uns wichtig.

Ziel der Liga

Eine gesunde und artgerechte Tierhaltung, die lokale Futterressourcen verwertet, in die Umwelt integriert ist, ländliche Existenzen sichert und gesunde, schmackhafte Nahrungsmittel, sowie Verbrauchsgüter (Textilien, Webwaren, Papier) produziert, und darüber hinaus zur regionalen Entwicklung und Identität beiträgt.

Kontakt

Liga für Hirtenvölker und nachhaltige Viehwirtschaft e.V.
 Pragelatostraße 20
 64372 Ober-Ramstadt
 Tel +49-6154-576628
 Email: info@pastoralpeoples.org
www.pastoralpeoples.org



Tagungsteilnehmer mit Demo-erfahrener Kuh von Landwirt Sven Hehn aus Ober-Ramstadt

